

Deutsche Einflüsse auf die schwedische Gehörlosenbewegung und Gehörlosenpädagogik Radu Harald Dinu

Beitrag zum Projekt „Die Geschichte gehörloser und schwerhöriger Menschen im deutschsprachigen Raum vom 19. Jahrhundert bis heute“

In dieser Studie wird untersucht, wie das Wissen über Gehörlosigkeit um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert zwischen dem deutschsprachigen Raum und Schweden vermittelt wurde. Der Austausch zwischen den beiden Ländern fand auf verschiedenen Ebenen statt und war für die Gehörlosengemeinschaft von großer Bedeutung.

Die Gehörlosenpädagogik wurde damals von hörenden Pädagogen dominiert. Sie tauschten sich über Fachzeitschriften und Konferenzen aus. Gleichzeitig gab es jedoch auch einen Wissenstransfer zwischen den Gehörlosengemeinschaften beider Länder. Er blieb von der hörenden Mehrheitsgesellschaft jedoch weitgehend unbemerkt. Die Gehörlosen legten weniger Wert auf nationale Zugehörigkeit, sondern konzentrierten sich auf die Bedeutung und den Erhalt der Gebärdensprache.

Die schwedische "Zeitung für Taubstumme" spielte eine wichtige Rolle für die Meinungsbildung der schwedischen Gehörlosengemeinschaft. Sie kritisierte die zunehmende Verdrängung der Gebärdensprache und verteidigte deren Erhalt. In der Zeitung wurden beispielsweise Petitionen und Stellungnahmen aus dem deutschsprachigen Raum übersetzt, die sich gegen die Stigmatisierung der Gebärdensprache richteten.

Der deutsch-schwedische Wissenstransfer war sowohl durch den Oralismus als auch durch gebärdensprachliche Impulse aus Deutschland geprägt. Schwedische Pädagogen unternahmen Studienreisen nach Deutschland und lasen deutsche Fachliteratur. Gleichzeitig beeinflussten Werke, wie die von Johann Heidsiek, die sich für den Erhalt der Gebärdensprache einsetzten, die Debatten in Schweden.

Am Beispiel Schwedens und Deutschlands wird in diesem Beitrag gezeigt, dass die Gehörlosenpädagogik und die Gehörlosengemeinschaften in Europa von einem intensiven Austausch geprägt waren. Diese Verbindungen basierten hauptsächlich auf der kulturellen und sprachlichen Nähe zwischen Schweden und dem deutschsprachigen Raum. Eine solche transnationale Perspektive in der Erforschung der Gehörlosengeschichte ermöglicht neue Erkenntnisse über die Vielfalt und Komplexität der Gehörlosengeschichte in Europa und trägt dazu bei, sie über nationale Grenzen hinweg neu zu denken.